

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 132 (2006)
Heft: 4

Artikel: Also doch! Nebelspalter enthüllt : Köbis geheimer Nati-Kicker
Autor: Schmutz, Christian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-600603>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Köbis geheimer Nati-Kicker

Das ist der Fund des Jahres! Die Geheimwaffe des Schweizer Fussball-Nationalteams im Hinblick auf die Weltmeisterschaft ist aufgespürt. Der Nebelspalter enthüllt exklusiv das Tagebuch von Flankengott Schmutz, der sich momentan topsecret und abgetrennt von allen Fussball-Reportern auf das Grossereignis vorbereitet. Hier zum Beweis der Abdruck des Originaltagebuchs «Meine WM-Vorbereitung».

1. Januar 2006

Liebes Tagebuch. Ich wünsche mir für dieses Jahr eine Teilnahme an der WM. Bereits habe ich eine Bewerbung an Köbi Kuhn geschrieben: «Ich habe bei meinem letzten Grümpelturnier zwei Tore geschossen (eines davon war aber ein Eigentor).» Leider noch nichts von Köbi gehört.

26. Januar

Zweites Bewerbungsschreiben abgeschickt, um Köbi Kuhn zu zeigen, dass es mir ernst ist. Noch einmal habe ich all meine Vorzüge angepriesen. «Ich war extra beim Coiffeur und habe meinen Neffen und Nichten versprochen, dass sie bald Ronaldinho gegen Schmutz eintauschen können.» Da kann er doch nicht «Nein» sagen.

19. Februar

Das schönste Geburtstagsgeschenk, das ich mir wünschen kann: Köbi hat heute angerufen. Er bietet mich für ein Probetraining auf. Ich will die Herausforderung annehmen.

26. Februar

Köbi ist toll. Er will, dass ich mit der Fussball-Nati an die WM fahre. Ich muss mich aber allein und ohne Aufsehen nach seinen Plänen vorbereiten. Er gibt mir einen genauen Trainingsplan bis zum 13. Juni, 18 Uhr mit. Da soll ich gegen die Franzosen Tore schiessen. Natürlich macht Köbi das nicht ganz selbstlos. Er möchte vor den Journis einen Trumpf aus

dem Ärmel zaubern und gleichzeitig seinen Kaderspielern Druck aufsetzen können. Niemand soll sich sicher fühlen. Mir kann er auch keine Stammpplatz-Garantie geben. Ich verstehe das – nur wird es so halt keine Paninis von mir geben.

3. März

Der Nebelspalter kommt heraus. Er hat nicht nur meine Briefe abgedruckt, sondern auch die Leser aufgefordert, mich zu unterstützen. Mann, was diese Journalisten für ein Eigenleben entwickeln! Sind fast nicht in den Griff zu bekommen. Zum Glück habe ich von den Plänen erfahren. So habe ich die Idee mit der «Volkswahl der Nationalspieler» einbringen und von meiner Spur ablenken können. Köbi dankt mir telefonisch und trichtert mir ein, ich solle vorsichtig sein.

7. März

Heute steht auf Köbis Programm: «Volkshochschule: Drei Tage «Vorbereitung für mein Leben als Star». Ich hab eigentlich keine Lust, aber wer ein Star werden will, muss leiden.

9. März

Der Run auf Tickets ist unglaublich. Jede und jeder will irgendwie an der WM dabei sein. Da bin ich noch so froh, dass ich mich nicht um solche Kleinigkeiten kümmern muss. Köbi hat mir heute wieder bestätigt, dass ich mein Ticket auf sicher habe.

14. März

Eigentlich hätte ich mehr Lust auf einen Jass, aber Köbis Plan lässt mir keine Verschnaufpause. Richtiger Stress! Brauche Beta-Blocker.

18. März

Fitnessstest mit Köbi. Er ist sehr zufrieden mit mir, ich kann jetzt schon fünfmal mit dem Ball jonglieren (früher dreimal). Alles läuft wie geplant.

1. April

Die Paninis sind da! Kaufe mir gleich eine halbe Kiste zum Einwärmen. Das ist wertvoll – vor allem auch fürs Kennen der künftigen Gegen- und Mitspieler. Sehe, dass Johan Vogel beim Fototermin extrem übel gelaunt und Abdoulaziz Khathran brutal schlecht rasiert war. Passt bestens: Bin auch manchmal schlecht rasiert.

6. April

Der Nebelspalter fällt mir wieder in den Rücken, drückt ein Panini-Bild von mir ab. Hoffentlich versteht Köbi Spass – und hoffentlich glaubt er mir, dass ich nichts damit zu tun habe. Aber es ist kein Problem. Köbi gesteht mir, dass er auch Paninis sammelt. Er lässt mich aber schwören, dass ich dies nicht weitererzähle. Ein Nati-Trainer dürfe das nicht, sonst wird er am Ende als Neandertaler bezeichnet und abgeschoben.

7. April

Jürgen Klinsmann gibt bekannt, dass er lieber Jens Lehmann als Oliver Kahn als Nummer 1 im deutschen WM-Tor hat. Da hat Panini böse daneben gegriffen. Aber egal. Gegen die Deutschen würden wir frühestens im Halbfinal spielen. Da sind sie längst draussen.

10. April

Ob ich der «Schweizer Illu» schon mein Bild schicken soll? Nein, muss geduldig bleiben. Die Sache ist und bleibt topsecret. Nach der WM ist Zeit genug für Homestorys. Könnte aber schon mal die Bude aufräumen und die Freundin zum Coiffeur schicken.

12. April

Panini-Bildchen sammeln ist meist Männersache. Wenns aber ums Einkleben geht, da helfen Frauen gern. Als aber meine Freundin beim Einkleben vor dem Schlafengehen Zinedine Zidane vergessen und dann eine ganze Nacht lang auf ihm übernachtet hat, da muss ich mir trotz dessen hoher Stirn so langsam meine Gedanken machen. Er oder ich!

14. April

DRS 3 sucht die ideale Elf für Köbi. Ist wohl nur eine Kopie der Nebi-Idee. Aber ich bin nicht nachtragend. Ideal ist doch, dass vom Geheimplan von Köbi und mir abgelenkt wird. Auf der Internet-Liste der 36 Spieler, aus denen die Hö-

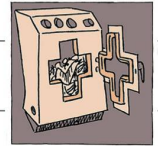
(Fortsetzung nächste Seite)

Panettone-Bild 604 zum Ausschneiden und Einkleben.



Nati-Kicker

Eidgenössische Waschtrommel



36
Nebelspalter
Mai 2006

erschaft auswählen kann, steht kein «Schmutz». Alles halb so schlimm.

17. April

Das Panini-Album verrät: Wir haben gute Chancen, Meister zu werden. Seit 1958 haben in Europa immer Europäer gesiegt. Gibt also nur 14 mögliche Sieger. Wir sind dran!

20. April

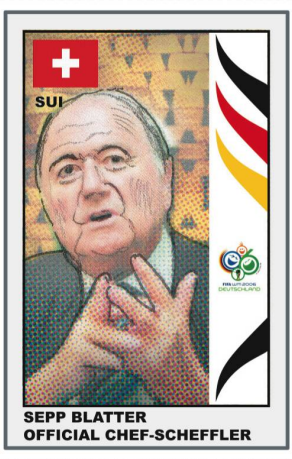
Johan Lonfat muss am Knie operiert werden und fehlt an der WM. Gut, dass ich das weiss. Sein Panini-Kleber ist der letzte der Schweizer, der mir noch fehlt. Jetzt brauche ich ihn nicht mehr zu suchen und mir sein Gesicht einzuprägen.

25. April

Köbi hat an alles gedacht. Auf meinem Vorbereitungsprogramm steht: Fernsehen. «Der Match – Das Promi-Fussballcamp» soll mir gleichzeitig Einblick in die Promi- wie in die Kicker-Szene geben. Warum bin ich nicht eingeladen worden? Ach ja, vergesse immer, wie geheim das Ganze ja ist.

Christian Schmutz

Panettone-Bild 597 zum Ausschneiden und Einkleben.



Nach dem schlechten Abschneiden der SVP Bern bei den Regierungswahlen schmiss Hermann Weyeneth, Präsident der SVP Bern, entnervt seinen Bettel hin. Zwar will er keinen Zusammenhang sehen zwischen dem miesen Wahlergebnis seiner Partei und seiner Demission, aber es ist mehr als schwierig, das zu leugnen. Dies nicht zuletzt, weil er sich gegen die Viererkandidatur des Parteivolkes gewehrt hatte.

Alt-Bundesrätin Ruth Dreifuss hat im Kampf gegen das verschärfte Asylgesetz die Boxhandschuhe angezogen. Sie spricht in ihrer Auseinandersetzung mit dem Justizminister von einem «unmenschlichen Blocher-Gesetz», welches an der Urne zurück an den Absender geschickt werden müsse. «Als Bundesrätin müsste ich zurücktreten, meine Rolle als verantwortungsvolle Bürgerin kann ich jedoch nicht aufgeben!», so rechtfertigt sie ihr Tun.

Nach ihrem historischen Wahlsieg in Lausanne und andern Waadtländer Städten wollen die Grünen in den Bundesrat. Ihre Forderung klingt allerdings sehr bescheiden und moderat: «Es muss die Aussicht bestehen, dass wir für unsere umweltpolitischen und sozialen Anliegen Mehrheiten finden!» Als erste entscheidende Tat streben sie eine Vertretung im Ständerat an. Man sieht, in ihrem taktischen Vorgehen ist die Partei zwar grün, aber nicht naiv!

Rund 12 000 Hausärzte in weissen Kitteln skandierten auf dem Bundesplatz: «Pascal, du wirst fluchen, wenn du musst

den Hausarzt suchen!» Für sie ist das Fass übertoll oder die Berufsbelastung zu gross: Sie befürchten das Verschwinden von mehr und mehr Arztpraxen. Im Bundeshaus deponierten sie eine entsprechende Petition mit rund 300 000 Unterschriften. Der Empfänger der Klage, Bundesrat Couchepin, wird ihnen wahrscheinlich mitteilen lassen «Medice, sana te ipse!» – «Arzt, heile dich selbst!»

Die SVP Zürich wollte die Firmen von der Kirchensteuer befreien, scheiterte aber im Kantonsrat. «Sollen juristische Personen, die keinen Glauben haben, dennoch Kirchensteuern bezahlen? Und sollen sie wie Privatpersonen nicht die Möglichkeit erhalten, aus der Kirche auszutreten?» So die nicht unberechtigten Fragen der Volkspartei.

In die Lausanner Stadtregierung ziehen künftig neben drei Sozialdemokraten und zwei Grünen je ein Vertreter der Arbeiterpartei und der FDP ein. Das Stadtparlament rutschte ebenfalls nach links. Während die Freisinnigen, die Liberalen und die CVP zusammen sich auf 28 Sitzen dünn machen müssen, zogen die Sozialdemokraten mit 30, die Grünen mit 22 und die Arbeiterpartei (PoP) mit 12 Vertreterinnen verstärkt ins Parlament ein. Wohin die künftige Reise geht, ist schnell einmal ausgerechnet.

Alle Kinder sollen bereits in der Basisstufe beziehungsweise im Kindergarten anfangen, Fremdsprachen zu erlernen. So der brisante Vorschlag des Freisinns, der deutlich über den Kompromiss der kanton-

alen Erziehungsdirektoren hinausgeht. Dieser sieht vor, dass die Schüler eine erste Fremdsprache ab der dritten und eine zweite ab der fünften Primarklasse erlernen. Doch die FDP mahnt: «Man lernt nie so leicht wie als kleines Kind!» Besonders, wenn man auf dem Hafensitz und Englischwörter büffelt. In einer Hand der «Nuggt» und in der andern das Englischbuch.

«Es ist auch mir klar, dass mein Salär hoch ist und öffentlich debattiert wird», so UBS-Boss Ospel. «Ich bin mir auch bewusst, dass ein solcher Lohn schwer zu erklären und schwer zu verstehen ist!» Das ist er tatsächlich!

Gefangene im Luzerner Staatsgefängnis dürfen neu ab der siebten Woche Sex haben. Während fünf Stunden pro Monat. In einem Zimmer mit vergitterten Fenstern, Tisch und Stühlen, Blumentöpfen, ausziehbarem Sofa und Waschlösung. Das Zimmer steht allen Gefangenen ab der siebten Haftwoche während fünf Stunden pro Monat zur Verfügung. Besuche von Prostituierten sind allerdings verboten, weil das Ziel der neuen Freiheiten darin besteht, bestehende Partnerschaften zu berücksichtigen. Das nennt man unmoralische Moral!